

es gewagt hätten, in ein Haus einzudringen, um ein Interview zu erzwingen, einfach hinausgeworfen wurden. Heute — ich bin Journalist und weiß es — gibt es kaum 500 Personen in England, die wirklich dagegen sind, ihren Namen gedruckt zu sehen. Tatsächlich ist es nur noch die kleine Schar der Journalisten selbst, oder wenigstens der ehemaligen Journalisten, wie Sir James Barrie, die sich wirklich ernstlich darum bemühen, über ihre persönlichen Angelegenheiten Diskretion zu bewahren. Es ist eine paradoxe aber traurige Wahrheit.

Ich erwähnte soeben Büros. Darunter verstehe ich Organisationen, die es unternehmen, für einen bestimmten Preis alles für jeden zu besorgen. Erst jetzt, wo außerordentlich schwere Steuern so viele alte Familien zwingen, auf ihre Sekretäre und Butler zu verzichten, läßt sich feststellen, wie Jahrhunderte des Geleitetwerdens die Aristokratie der mentalen Initiative beraubt haben. Sie sind tapfer genug im Kriege; sie sind zuvorkommend genug im Ballsaal, aber wenn es sich darum handelt, auch nur die einfachste Sache für sich selbst zu tun, so sind sie bereit, jeden Preis zu zahlen, um es andere für sich tun zu lassen. Eines dieser Büros hat eine spezielle Klientel unter dem Adel. Es vergeht keine Minute am Tage, ohne daß das Telephon läutet. Wenn Seine Lordschaft X. im Aeroplan nach Paris zu fahren wünscht, so wird es ihm nicht einfallen, nach den „Imperial Airways Headquarters“ im Piccadilly, dem Zentrum Londons zu gehen. Er telephonierte das Büro an und bestellt hilflos ein „ticket“. Wenn er ins Ausland reisen will, so hat er nicht die Initiative, an ein Hotel um ein Unterkommen zu schreiben, er telephonierte das Büro an. Will er seiner Dame Orchideen schicken, so telephonierte er nicht in die Blumenhandlung, sondern in das Büro. Braucht er Theaterbillets, so wendet er sich an das Büro, braucht er — und dies ist ein tatsächlich eingetretener Fall — eine Badekappe, so begibt er sich nicht in das Geschäft, sondern in das Büro.

Persönlicher Komfort! Das ist es, wofür jedermann heutzutage alles zu opfern bereit ist. Wir leben im Zeitalter des Luxus. Ein berühmter Schriftsteller, der dieser Tage gefragt wurde, welche Karriere er für seinen Sohn in Aussicht genommen hätte, antwortete: „Ich will ihn Installateur werden lassen.“ Seine Zuhörer lachten, aber er blieb ganz ernst. „Ich meine,“ sagte er, „ganz exquisite Installation natürlich. Ueber-Badezimmer und exotische Waschräume. Dies ist für England die Aera, die der der Römer entspricht, als sie mit dem Bauen ihrer Thermen begannen. Damit wird man ein Vermögen machen können, dessen bin ich sicher.“ Der Mann war ein Zyniker, aber er hatte noch Glück. Er hatte nur einen Sohn, den er zu versorgen hatte, er

KAFFEE HAG

**Auch spät abends
bekömmlich**